

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 41 (1962)
Heft: 4

Artikel: Erkenntnis der Welt und ihrer Widersprüche
Autor: Müller, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JOHANNES MÜLLER

Erkenntnis der Welt und ihrer Widersprüche

Antwort auf Prof. Dr. E. J. Walters «Angst vor dem Widerspruch»

Professor *Walter* richtet in der Januarnummer der «Roten Revue» einen «vernichtenden» Angriff auf den dialektischen Materialismus. In dieser Antwort soll der völlige Fehlschlag dieses Angriffs bewiesen werden. Wir beschränken uns auf die Theorie, auf die Lehre des Marxismus. Auf die politischen Meinungen Professor Walters gehen wir nicht ein.

Der erste Streich: Angriff auf die Dialektik

Professor *Walter* erklärt, daß die Gesetze der Dialektik in der Geschichte der naturwissenschaftlichen Entdeckungen überhaupt keine Rolle gespielt haben. — Professor *Walter* schreibt:

«Der Fortschritt der Naturwissenschaften im besonderen und der empirischen Wissenschaften im allgemeinen wurde bestimmt durch das Experiment und die vergleichende Beobachtung. Arbeitshypothesen zur Erklärung der beobachteten Zusammenhänge wurden durch zusätzliche Beobachtungen oder Experimente verifiziert oder falsifiziert, das heißt bestätigt oder widerlegt. Es gibt im ganzen Bereich der naturwissenschaftlichen Forschung keinen einzigen Fall, in welchem die von Engels formulierten angeblichen dialektischen Gesetze eine neue Erkenntnis ermöglicht oder nahegelegt hätten.»

Der arme Engels mit seinen angeblichen Gesetzen, wird er nicht gehörig verdonnert? Professor *Walter* gibt uns aber die einzig richtigen Bausteine der Wissenschaft an: *das Experiment und die vergleichende Beobachtung*.

Wie steht es damit? Das Experiment und die vergleichende Beobachtung sind tatsächlich Bausteine der Wissenschaft. Soweit urteilt Professor *Walter* richtig. Wie jedermann aber weiß, gibt ein Haufen Bausteine noch kein

Haus! Wir können es Engels nicht verübeln, daß er folgende Fragen gestellt hat: Wo eigentlich kommen diese Bausteine her? Wer produziert sie? Wie werden diese Bausteine hergestellt? Ja, und zu allem Überfluß hat er noch eine weitere «unerhörte» Frage gestellt: Nach welchen Gesetzen wird nun eigentlich das imposante Gebäude der Wissenschaft aufgebaut?

Diese Fragen eines aufgeweckten Maurerlehrlings an seinen Meister haben Marx und Engels sich selbst gestellt. Diese Fragen stellten sie sich auf dem tausendfach schwierigeren Gebiet der Geschichte der Menschheit. Diese Fragen haben sich Marx und Engels gestellt und nach einer Antwort gesucht. Sie fanden die Lösung des Problems in den dialektischen Gesetzen. Professor Walter hat diese Gesetze nirgends entdeckt. Wir müssen ihn fragen: Wie sucht man Eierschwämme? Indem man *unter* das Moos greift! Nicht alles, was tatsächlich vorhanden ist, springt sofort in die Augen!

Gehen wir auf die Suche! Wie erfolgt die Forschung (Erkenntnis) im einzelnen? Die Marxisten sind der Meinung, daß die Produktionstätigkeit der Menschen die allerwesentlichste ihrer praktischen Tätigkeiten ist, welche jede andere Tätigkeit bestimmt. Der Mensch muß sich ernähren, kleiden und schützen, wenn er überhaupt am Leben bleiben will. Dazu ist die *Arbeit* nötig. Die Arbeit, die aktive Produktionstätigkeit, welche auf die Welt einwirkt und sie für menschliche Zwecke verändert, unterscheidet den Menschen überhaupt erst vom Tier.

In den verschiedenen Klassengesellschaften gehen jeweils die Mitglieder der verschiedenen Klassen in verschiedenen Formen bestimmte Produktionsverhältnisse ein. So ging die Klasse der Sklavenhalter mit der Klasse der Sklaven, die Klasse der feudalen Grundbesitzer mit der Klasse der Leibeigenen, die Klasse der kapitalistischen Fabrikbesitzer mit der Arbeiterklasse bestimmte Produktionsverhältnisse ein. Innerhalb dieser jeweiligen Produktionsverhältnisse erfolgt die Produktionstätigkeit zur Befriedigung der lebensnotwendigen materiellen Bedürfnisse. Dabei eignen sich die besitzenden Klassen das Arbeitsprodukt der arbeitenden Klassen an. Dies bedeutet für die einen Reichtum, Wissen und Macht, für die andern Unterwerfung, Existenzkampf, Lohnkampf, wenn nicht gar Not und Elend. An diesem Widerspruch der Produktionsverhältnisse entsteht der Gegensatz der Klassen — der Klassenkampf. In der Klassengesellschaft nimmt jeder Mensch eine bestimmte Klassenlage ein, und es gibt keinen menschlichen Gedanken, der keinen Klassenstempel trägt.

Die lebensnotwendige gesellschaftliche Arbeit (Produktionstätigkeit) ist die Hauptquelle für die Entwicklung der menschlichen Erkenntnis. Die Marxisten sind der Ansicht, daß sich die Produktionstätigkeit der menschlichen Gesellschaft Schritt für Schritt von niederen zu höheren Stufen entwickelt. Darum entwickeln sich auch die Erkenntnisse der Menschen sowohl über die Natur als auch über die Gesellschaft Schritt für Schritt von niederen zu

höheren Stufen, das heißt vom Einfachen zum Komplizierten, vom Einseitigen zum Vielseitigen.

Erst mit dem Aufkommen riesiger Produktionskräfte — der Großindustrie des Kapitalismus und dem Auftreten der modernen Arbeiterklasse — erfolgte das umfassende Verständnis für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Die «Kenntnisse über die Gesellschaft» wurden in die *Wissenschaft von der Geschichte* verwandelt. Diese *Wissenschaft* ist der *Marxismus*. Die Marxisten wenden bewußt die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft an. Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit wird die lebensnotwendige Produktionstätigkeit im gesellschaftlichen Maßstab geplant und auf die gesellschaftlichen Bedürfnisse ausgerichtet.

Wir haben aufgezeigt, daß die menschliche Produktionstätigkeit die Hauptquelle für die menschliche Erkenntnis ist. Auf welche Weise entsteht nun im einzelnen aus der praktischen Tätigkeit für den Lebensunterhalt die menschliche Erkenntnis?

Die Menschen sehen im Prozeß der praktischen Tätigkeit zunächst lediglich die Außenseite der verschiedenen Dinge und Erscheinungen, die in diesem Prozeß eine Rolle spielen. Sie sehen einzelne Seiten der Dinge und Erscheinungen, sie sehen den *äußeren Zusammenhang* zwischen den einzelnen Dingen.

So kommt zum Beispiel ein junger Mann mit dem politischen Leben in Berührung. Er liest Zeitungen oder hört Radio. Vielleicht nimmt er auch einmal an Veranstaltungen und Kundgebungen von politischen Parteien teil. All das sind äußere Erscheinungen des politischen Lebens. Zuerst einmal hört, sieht und liest dieser Mann. Das politische Leben wirkt auf seine Sinnesorgane ein. Alles, was er irgendwie und irgendwo gesehen, gehört oder gelesen hat, erweckt in seinem Kopf eine Reihe von Vorstellungen. Wenn wir ihn jetzt über seine Eindrücke befragen, wird er uns etwa sagen: «Ich habe so eine Ahnung, ich kann mir so ungefähr vorstellen, was die und die Partei will.» *Das ist die erste Stufe der Erkenntnis.*

Fährt unser Mann in seiner Tätigkeit fort, bleibt er weiterhin mit dem politischen Leben in Berührung, so erfolgt eine häufige Wiederholung ähnlicher und gleicher Vorstellungen. Die ständige Wiederholung gewisser Vorstellungen führt schließlich zu einem Sprung im Erkenntnisprozeß: *es entstehen Begriffe*. Der Begriff widerspiegelt schon nicht mehr nur die äußeren Seiten der Dinge und Erscheinungen, nicht bloß einzelne ihrer Seiten, nicht nur den äußeren Zusammenhang. Der Begriff erfaßt *das Wesen der Erscheinung*, die Erscheinung als Ganzes, den *inneren Zusammenhang* der Erscheinungen.

Unser Mann wird nämlich mit der Zeit Begriffe anwenden, wie: Sozialistische Parteien und bürgerliche Parteien, Sozialismus und Kapitalismus, freie Marktwirtschaft und Planwirtschaft, Arbeiterklasse und Bürgertum,

Arbeitnehmer und Arbeitgeber usw. Diese Begriffe sind mehr als Vorstellungen. Sie erfassen das Wesen, den Zusammenhang der Dinge, haben wir gesagt. Nehmen wir gerade einmal das letzte Begriffspaar: *Arbeitnehmer und Arbeitgeber*. Welcher innere Zusammenhang wird da ausgedrückt? Nun, man sieht es bald, ohne Arbeitnehmer gibt es keine Arbeitgeber und umgekehrt! Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind nicht bloß äußere Namen für zwei Personengruppen. Dieses Begriffspaar spiegelt offenbar auch einen inneren Zusammenhang wider. Dieser Zusammenhang ist wohl bekannt, der Zusammenhang zwischen dem Privatunternehmer und den Lohnarbeitern, der Zusammenhang *zwischen Kapital und Arbeit*.

Wir wissen alle aus Erfahrung, daß zwischen der bloßen Vorstellung (Ahnung) über eine Sache und dem genauen Begriff (Wissen) einer Sache ein großer Unterschied besteht. Wir können uns manchmal noch so viele Vorstellungen über ein Ding machen und doch kein genaues Wissen von diesem Ding besitzen. Unzweifelhaft entstehen aber genaue Begriffe gerade aus einer Vielzahl von Vorstellungen. Ist der Begriff aber einmal entstanden, dann verschwinden gerade die vielen Vorstellungen. Jetzt nimmt eben der neue Begriff ihren Platz ein! Offenbar entwickelt sich aus einer Vielzahl (Quantität) von Vorstellungen ein Begriff von bestimmter Beschaffenheit (Qualität). Die Marxisten nennen diese Erscheinung *das Umschlagen der Quantität in die Qualität*. Diese Erscheinung ist *eines der dialektischen Gesetze* unserer Welt.

Wir haben dieses Gesetz an der recht komplizierten Frage der Entstehung der Begriffe aufgezeigt. Es gibt aber viele weit einfachere und einleuchtende Beispiele. Ein Verkehrsunfall ist passiert. Drei Zeugen haben gesehen, daß ein verantwortungsloser Automobilist mit übersetzter Geschwindigkeit eine Frau auf dem Fußgängerstreifen überfahren hat. Sie sind erzürnt und machen dem Lenker schwere Vorwürfe. Nun erfolgt eine quantitative Veränderung. Bald sind vier, zehn, zwanzig, fünfzig Menschen versammelt. Eine Veränderung der Zahl bewirkt eine Veränderung der Qualität. Aus einer erbosten Gruppe wird eine wütende Menge. Die Lage für den Automobilisten wird bedrohlich. Bei den Ordnungskräften wirkt das Gesetz des Umschlages der Quantität in die Qualität ebenfalls! Zuerst kommen fünf Polizisten an. Als «Einzelkämpfer» versuchen sie Ordnung zu halten, beschützen bald den Fehlbaren, gehen bald gegen besondere Hitzköpfe vor. Das Aufgebot verstärkt sich. Die einen schirmen den Unfallplatz ab, die andern drängen die Menge zurück. Bald wird ein Mann überhaupt nichts anderes tun, als seine Kameraden anzuweisen. Die quantitative Vergrößerung einer Gruppe bewirkt eine qualitative Veränderung ihres Vorgehens und ihrer Organisation. Genau so ist es eben auch bei den Begriffen. Die quantitative Anhäufung von Vorstellungen führt schließlich zu einer Veränderung der «inneren» Organisation, führt zur qualitativ *neuen Erscheinung des Begriffs*.

Befindet sich unser Mann einmal im Besitze einiger Begriffe, so kann er selbständig nachdenken. Er braucht nicht unbedingt ständig neue Eindrücke. Wenn wir ihn jetzt befragen über irgendeine politische Angelegenheit, so wird er etwa sagen: «Du stellst mir eine Frage über die neuen Lohnforderungen. Laß mich einmal nachdenken! Ja, dabei handelt es sich um das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitern. Die Arbeitgeber sagen, daß eine neue Lohnerhöhung die Teuerung noch mehr verstärkt. Die Arbeiterparteien und Gewerkschaften sagen, daß diese Lohnerhöhung nur die bereits erfolgte Teuerung ausgleichen soll. Laß mich noch einmal nachdenken: ja, hier spielen die Begriffe «Löhne, Preise (Kosten) und Gewinne» eine Rolle. Der Zusammenhang ist dabei folgender: Die Unternehmer müssen ihre Rohstoffe und ihre Arbeiter bezahlen, sie müssen für die gesamten Produktionskosten und Lohnkosten aufkommen. Was ihnen dann noch übrigbleibt, ist ihr Unternehmerprofit. Der Arbeiter dagegen bezieht seinen Lohn. Wenn er nun einen höheren Lohn verlangt, erhöhen sich die Kosten der Unternehmer. Eine neue Teuerung tritt aber nur dann ein, wenn der Unternehmer diese Lohnkosten gleich wieder auf den Preis schlägt. Muß der Unternehmer das unbedingt tun? Wenn er kann, wird er es immer tun! Das muß aber nicht so sein. Er könnte auch eine gewisse Verminderung seiner Profite in Rechnung ziehen, dann würde keine Teuerung erfolgen. Auf jeden Fall ist ein Lohnausgleich für eine bereits erfolgte Teuerung gerechtfertigt!»

Begriffe anwenden, Urteile fällen und Schlußfolgerungen ziehen — diese Tätigkeit ist die *zweite Stufe der Erkenntnis*. Im Gesamtprozeß der Erkenntnis irgendeiner Erscheinung durch die Menschen ist diese Stufe der Begriffe, Urteile und Schlußfolgerungen eine noch wichtigere Stufe, es ist die *Stufe der rationalen* (verstandesmäßigen) *Erkenntnis*.

Die eigentliche Aufgabe der Erkenntnis besteht darin, sich vom Empfinden zum Denken zu erheben, dahin zu gelangen, sich über die inneren Widersprüche der objektiv existierenden Dinge und Erscheinungen stufenweise klarzuwerden. Dem Menschen müssen die Gesetzmäßigkeiten der Dinge und Erscheinungen, der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Prozessen klarwerden, das heißt der Mensch muß zur logischen Erkenntnis kommen.

Die logische Erkenntnis unterscheidet sich von der sinnlichen Erkenntnis (Vorstellungen usw.) dadurch, daß die sinnliche Erkenntnis die einzelnen Seiten der Dinge und Erscheinungen, ihre äußeren Seiten, den äußeren Zusammenhang der Erscheinungen erfaßt, während die logische Erkenntnis einen gewaltigen Sprung vorwärts macht: die logische Erkenntnis erfaßt die Dinge als Ganzes, sie erfaßt das Wesen und den inneren Zusammenhang der Erscheinungen. Die logische Erkenntnis gelangt zur *Aufdeckung der inneren Widersprüche der Umwelt und ermöglicht es gerade dadurch, die Entwicklung der Umwelt in ihrer Gesamtheit und mit ihren allgemeinen inneren Zusammenhängen zu begreifen.*

Für die unmittelbare Erkenntnis einer bestimmten oder mehrerer Erscheinungen bedarf es der persönlichen Teilnahme an den praktischen Versuchen, die das Ziel verfolgen, die Wirklichkeit zu erfassen und zu verändern. Denn nur die persönliche Teilnahme an der praktischen Tätigkeit auf allen Gebieten, sei es Naturwissenschaft oder Politik, gestattet es, mit den äußeren Seiten einer bestimmten oder mehrerer Erscheinungen in Berührung zu kommen. Nur die persönliche Teilnahme an einer solchen praktischen Tätigkeit gestattet es, das Wesen einer bestimmten oder mehrerer Erscheinungen zu enthüllen und sie zu verstehen.

Zusammenfassung

Die Marxisten sind der Ansicht, daß der Mensch keine einzige Erscheinung erkennen kann, wenn er nicht mit ihr in Berührung kommt, das heißt, wenn sein eigenes Leben (die Praxis) nicht unter den Verhältnissen dieser Erscheinung verläuft.

Die Marxisten sind der Ansicht, daß die Erkenntnis auf der niederen Stufe als *sinnliche Erkenntnis*, auf der höheren Stufe als *logische Erkenntnis* auftritt. Diese beiden Stufen sind aber Stufen des *einen einheitlichen Erkenntnisprozesses*.

Unsere Praxis zeugt davon, daß die sinnlich wahrgenommenen Dinge und Erscheinungen von uns nicht sofort begriffen werden und daß nur *begriffene Erscheinungen* unser Wissen vertiefen.

Die verstandesmäßige Erkenntnis hängt von der sinnlichen Erkenntnis ab, die sinnliche Erkenntnis aber muß sich zur verstandesmäßigen Erkenntnis entwickeln: das ist die *Erkenntnistheorie des dialektischen Materialismus*.

Eine solche auf der Praxis und der Bewegung vom Einfachen zum Komplizierten beruhende dialektisch-materialistische Theorie des Prozesses der Entwicklung der Erkenntnis ist *vor dem Marxismus von niemandem konsequent aufgestellt worden*.

Wir überlassen das Urteil in dieser nicht ganz einfachen Frage getrost unsern Lesern. Handelt es sich bei dieser Theorie wirklich nur um leere Formeln und um faule Begriffsverschieberei, wie Professor Walter meint? Oder ist es nicht eher so, daß mancher Leser in dieser genauen Beschreibung des Erkenntnisprozesses eigene Erfahrungen wiedererkennt? Das Aufsteigen unserer Gedanken von Empfindungen und Ahnungen zum genauen Wissen, zur begriffenen Empfindung, das Aufsteigen von der bloßen Meinung zum Urteil und zur Schlußfolgerung, haben wir das nicht schon selber tausendmal gemacht? Also kann es mit dieser Theorie nicht gar so schlecht bestellt sein. Und wir können versichern, es ist nicht schlecht bestellt mit ihr! Nur auf diese Weise lassen sich die Erscheinungen dieser Welt und ihre Widersprüche wirklich erfassen!

Eine Frage läßt sich zu Recht stellen: Warum diese ganze Theorie, wenn wir doch im praktischen Leben ohnehin so vorgehen, auch wenn wir nichts von Marxismus wissen? Diese Frage läßt sich so beantworten: Jeder Schulbub lernt gewisse Turnübungen «von selber», so können wohl die meisten einen Felgaufzug. Wie steht es aber bei schwierigeren Übungen, schon bei einer Kippe etwa? Schon wird die Theorie, die Anleitung zum persönlichen Vorgehen nötiger, unerläßlich ist sie letztlich für eine ganze Kür. Genau so ist es mit unserem Denken, mit unserem Urteilen in Naturwissenschaft und Politik. Wo das Leben komplizierter wird, brauchen wir die Theorie als Anleitung zur praktischen Tätigkeit. Die Erkenntnis beginnt mit der Praxis. Hat man in der Praxis theoretische Kenntnisse erworben, muß man wieder zur Praxis zurückkehren. Ein solcher Prozeß der Überprüfung der Theorie in der Praxis und der Praxis in der Theorie ist die Entwicklung und Fortsetzung des einheitlichen Erkenntnisprozesses. *Das ist die marxistische Einschätzung von Theorie und Praxis.*

Der zweite Streich — und das Ende folgt sogleich!

Was nun folgt, ist ein leichtes Dessert nach eher schwerer Kost. Wir haben viel über Vorstellungen und Ahnungen gesprochen. Was jetzt folgt, beweist lediglich, daß Professor Walter wirklich keine «Ahnung» von Marxismus hat. Er unterschiebt nämlich Marx und Engels Ansichten, die sie nie geäußert haben. So lassen sich Marx und Engels seit über hundert Jahren leicht widerlegen! Dieses Vorgehen kann man nicht einmal mehr als originell bezeichnen . . .

Professor Walter greift den historischen Materialismus an und beschreibt ihn folgendermaßen:

«Der sogenannte historische Materialismus von Marx, nach dem nicht das Bewußtsein das Sein, sondern das gesellschaftliche Sein das Bewußtsein bestimmt, behauptet, der ideologische Überbau der Gesellschaft werde durch die wirtschaftlichen Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse *kausal* determiniert.»

Zuerst einige Erläuterungen. Was ist der historische Materialismus? Er ist nichts anderes als die Anwendung der materialistisch-dialektischen Erkenntnistheorie auf die Geschichte und Politik. Diese Erkenntnistheorie haben wir ausführlich behandelt. Was meint nun Marx mit seinem Satz: «Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.» Dieser Satz bringt nichts anderes zum Ausdruck, als was wir schon besprochen haben: Unsere Gedanken und Vorstellungen kommen aus der Welt, das Bewußtsein kommt aus dem Sein. Die gesellschaftliche Produktionstätigkeit (das gesellschaft-

liche Sein) ist die Quelle unserer Erkenntnis (unseres Bewußtseins). Wer in verschiedener Umwelt lebt, hat verschiedene Vorstellungen, Gedanken und Interessen. Die verschiedenen Klassen haben ein verschiedenes Klassenbewußtsein. Die Vorstellungswelt und Interessenwelt eines Privatbankiers ist nicht diejenige eines Arbeiters! Das meint Marx mit seinem Satz.

Nun schreibt aber Professor Walter: «Die Produktivkräfte und Produktivverhältnisse determinieren den ideologischen Überbau *kausal*.» Die Bezeichnung «kausal determiniert» oder «ursächlich bestimmt» ist nun bezeichnend für Professor Walters Kenntnisse des Marxismus. *Diese Bezeichnung kommt bei Marx und Engels nicht vor!* Was meint nun aber Professor Walter mit seiner Bezeichnung: kausal determiniert? Er schreibt es deutlich und unmißverständlich:

«Marx und Engels irrten, als sie glaubten, die Wirtschaft bestimme im Sinne eines *eindeutigen Kausalverhältnisses* das politische Geschehen, die Staatsform und die staatliche Politik.»

Da liegt der Hund begraben! Professor Walter zaubert ein «eindeutiges Kausalverhältnis» hervor und erklärt dann: So funktioniert die Politik nicht, also haben sich Marx und Engels getäuscht!

Getäuscht hat sich aber Professor Walter, und wir müssen ihn enttäuschen! Was ist ein eindeutiges Kausalverhältnis? Wenn die Temperatur unter null Grad Celsius fällt, gefriert Wasser von gleicher Temperatur. Das ist ein eindeutiges Kausalverhältnis. An ein solches Verhältnis hat Professor Walter gedacht.

Ein solches Kausalverhältnis gibt es im politischen Leben nicht. Und weil es das nicht gibt, haben sich Marx und Engels geirrt. *Diese Vorstellung* von einem Kausalverhältnis zwischen Wirtschaft und Politik *ist eben grundfalsch*. Marx und Engels hatten denn auch eine ganz andere Vorstellung davon. Auf die genau gleiche Verdrehung antwortet Engels am 27. Oktober 1890:

«Die Kritiker sehn stets nur hier Ursache, dort Wirkung. (Genau wie Professor Walter!) Daß dies eine hohle Abstraktion (Vereinfachung) ist, daß in der wirklichen Welt solche metaphysische (unbewegte) polare Gegensätze nur in Krisen existieren, daß der ganze große Verlauf in Form der Wechselwirkung — wenn auch sehr ungleicher Kräfte, wovon die ökonomische Bewegung weitaus die stärkste, ursprünglichste, entscheidendste ist — vor sich geht, das sehen die Kritiker nicht.»

Das Wichtige daran ist eben, daß eine Wechselwirkung zwischen Wirtschaft und Politik besteht. Dabei ist aber die Wirtschaft der weitaus stärkere Partner, der am Schluß immer der entscheidende bleibt. Das ist die Ansicht der Marxisten. Engels beschreibt uns auch genau die Art der Wechselwirkung, wie das Ökonomische letztlich das Politische bestimmt:

«Es ist also nicht, wie man sich hier und da bequemerweise vorstellen will (wie Professor Walter!), eine automatische Wirkung der ökonomischen Lage, sondern die Menschen machen ihre Geschichte selbst, aber in einem gegebenen, sie bedingenden Milieu, auf Grundlage vorgefundener tatsächlicher Verhältnisse, unter denen die ökonomischen, so sehr sie auch von den übrigen politischen und ideologischen Verhältnissen beeinflußt werden mögen, doch in letzter Instanz die entscheidenden sind und den durchgehenden, allein zum Verständnis führenden roten Faden bilden.»

Die ökonomischen Verhältnisse sind in letzter Instanz entscheidend und bilden den roten Faden für das Verständnis aller politischen Erscheinungen — von der Listenverbindung politischer Parteien bis zur kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Staaten.

Ein nicht-marxistischer Beobachter, wie die «Neue Zürcher Zeitung», denkt auf diesem Gebiet durchaus marxistisch! In politischen Wahlbetrachtungen zum Beispiel unterscheidet sie fein zwischen Arbeitervierteln, Wohnquartieren der Mittelklassen und Wohnkreisen der Bourgeoisie. In der politischen Betrachtung bricht in letzter Instanz das ökonomische Verhältnis durch!

In allen entscheidenden Fragen der Tagespolitik treffen letztlich die Ansichten der verschiedenen Klassen aufeinander. Die Gewerkschaften und Arbeiterparteien widerspiegeln im ganzen genau den Stand des Bewußtseins der Arbeiterklasse und vertreten die Forderungen, die sich aus diesem Bewußtsein ergeben. Genau so spiegeln die bürgerlichen Parteien das bürgerliche Bewußtsein wider.

Wenn heute die Arbeiterparteien und Gewerkschaften die «Ideologie der Zusammenarbeit» mit dem Kapital vertreten, so bestimmt letztlich die ökonomische Basis ihr Denken und ihre Politik. Wir wissen ja jetzt, wie aus der Praxis unser Denken und Urteilen entsteht. Die andauernde Vollbeschäftigung und eine relative Steigerung des Lebensniveaus für einen Teil der arbeitenden Klassen bestimmen diese Haltung. Wie würde es wohl aussehen bei Arbeitslosigkeit und großer Teuerung? Forderungen nach Planwirtschaft und politischer Umgestaltung würden mit Sicherheit erhoben. Der Klassenkampf müßte sich verschärfen! Es ist seltsam, daß dieses marxistische Gesetz der schweizerischen Bourgeoisie besser bekannt zu sein scheint als manchen Arbeitervertretern!

Zum Schluß versteigt sich Professor Walter in seiner Unkenntnis des Marxismus zu geradezu humoristischen Behauptungen. So schreibt er kurz und bündig:

«... die Behauptung des historischen Materialismus, wonach der Staat «nur» einen ideologischen Überbau über der ökonomischen Grundlage der Gesellschaft darstelle, (kann) als falsch bezeichnet werden.»

Das haben weder Marx noch Engels noch sonst ein ernsthafter Marxist je behauptet. Der Staat «nur» ein ideologischer Überbau! Der Staat, welcher über Verwaltung, Justiz, Polizei und Armee verfügt, soll nur ein «Gedankenwesen» sein! Jeder Polizist ein «Geist» gewissermaßen! Was würden die Frauen der Polizisten wohl dazu sagen?

Weshalb wohl haben Marx und Engels die staatliche Fiskal- und Zollpolitik ihrer Zeit, die Verstaatlichungen von ganzen Wirtschaftszweigen in ihrem Jahrhundert so genau untersucht, wenn sie im Staat nur einen ideologischen Überbau gesehen haben? Nein, die Marxisten betrachten den Staat als einen durchaus realen Machtapparat in der Hand der herrschenden Klasse. Ist diese Ansicht etwa falsch? Auf welcher Seite standen Polizei, Justiz und Armee in allen Streiks, welche die schweizerische Arbeiterschaft durchgefochten haben? Die Antwort auf diese Frage gibt Marx und Engels recht!

Haben Marx und Engels in den andern von Professor Walter aufgeworfenen Fragen geirrt? Engels hat Professor Walter bereits im Jahre 1890 geantwortet. *Der Irrtum erfolgte, wie wir gesehen haben, im Jahre 1962!*

HEINZ ROSCHEWSKI

Der Bericht von Professor Consolazio

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen . . . Professor William V. Consolazio hat eine solche Reise unternommen, und er hat auch etwas erzählt. Wer ist Professor Consolazio? Er ist ein amerikanischer Biologe, Programmdirektor an der National Science Foundation, der amerikanischen Spitzenbehörde für die Naturwissenschaften. Auf Grund einer ausgedehnten Informationsreise durch die Länder Westeuropas und durch Israel, das er geistig als einen Teil des Westens betrachtet, hat er einen hochinteressanten Bericht über die Situation der modernen Wissenschaft in Europa erstattet. Er stellt darin fest, daß Europa seinen Vorrang auf dem Gebiet der naturwissenschaftlichen Forschung aus verschiedenen Gründen verloren hat. Die zersetzenden Auswirkungen der beiden Weltkriege, vor allem aber der Faschismus und der Nazismus, vertrieben viele der besten Köpfe aus Deutschland und Italien. Es kommen aber nach Ansicht von Professor Consolazio noch weitere Gründe dazu, daß Europa gegenwärtig in relativ schnellem Tempo von den Vereinigten Staaten wissenschaftlich überholt wird: die nationalistischen, sprachlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Schranken. Der amerikanische Wissenschaftler ruft deshalb einer Änderung der traditionellen Hochschulstruktur.

Mit großer Aufmerksamkeit aber wird man von folgender Feststellung Professor Consolazios Kenntnis nehmen: daß die Naturwissenschaften in der